



Sollen Kinder gegen Corona geimpft werden?

Die Datenlage ist noch unbefriedigend, vorher sollten andere Gruppen ran

Wenn wir nach 1,5 Jahren Pandemie eines wissen, ist dies, dass Kinder glücklicherweise sehr selten schwer an Covid-19 erkranken. Weniger als 1 von 10.000 Kindern in Deutschland wurde deswegen im vergangenen Jahr im Spital behandelt. Das Risiko, dass ein gesundes Kind an Covid-19 verstirbt, geht gegen Null. Der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde zufolge sind in Österreich drei Kinder an oder mit Covid-19 verstorben; sie hatten alle schwere Vorerkrankungen. Ein gesundes Kind verstarb bisher nicht. In Deutschland verstarben bisher vier Kinder ohne Vorerkrankung (0,00003 % von 14 Millionen).

Zu Häufigkeit und Schweregrad von Long-Covid bei Kindern gibt es noch keine zuverlässigen Daten. In der Zulassungsstudie wurde die Impfung rund 1.100 Kindern verabreicht. Eine seltene (schwere) Nebenwirkung, die z. B. nur bei einem von 100.000 geimpften Kindern auftritt, kann auf dieser Grundlage bei einer Massenanzwendung

noch nicht ausgeschlossen werden.

Bei der bisher vorhandenen Datenlage ist es fehl am Platz, Eltern mit sozialem Druck zu einer Impfung zu bewegen oder die Impfung als Bedingung für die Rückkehr der Kinder zur Normalität zu betrachten. Eltern müssen stattdessen dabei unterstützt werden, eine informierte Entscheidung treffen zu können. Dazu brauchen sie Fakten zur Risikoabwägung. Ängstigende Fallbeschreibungen einzelner Krankheitsverläufe oder private Impfentscheidungen von Politiker*innen sind hierzu ungeeignet.

Kinder sind hingegen in ganz anderer Form schwer von der Pandemie betroffen: die psycho-sozialen Folgen sind beträchtlich und längst bekannt. Für die Gesundheit der Kinder scheint es daher wesentlich dringender, in die Linderung der psychischen Probleme zu investieren, anstatt voreilig bei noch unbefriedigender Datenlage die Impfung für Kinder zu priorisieren. Statt also die tatsächlichen gesundheitlichen Probleme der Kin-

der anzugehen, werden nun die Kinder benutzt, um – mit dem Argument der Herdenimmunität – jene zu schützen, die wirklich ein erhöhtes Risiko haben, sich aber nicht impfen lassen möchten oder können. Dabei ist noch gar nicht ausreichend geklärt, ob die Impfung der Zwölf- bis-15-Jährigen (3 Prozent der Bevölkerung) überhaupt den erhofften Nutzen für das Pandemiegeschehen hat. Viele Erwachsene warten außerdem noch auf die Impfung. Um die globale Dimension der Pandemie in den Griff zu bekommen, müssten die Menschen weltweit geimpft werden. Derzeit erkrankten und verstarben in den weniger reichen Regionen jedoch täglich tausende Menschen an Covid-19, weil dort Impfstoffe für die Hochrisikogruppen fehlen. Die WHO appelliert deshalb, Impfstoffe zu spenden, statt Kinder zu impfen. Darüber sollten wir ebenfalls diskutieren.

Ingrid Zechmeister-Koss leitet den Bereich Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung; Austrian Institute for Health Technology Assessment (AIHTA).

Inanna Reinsperger ist Senior Researcher im Bereich Public Health, AIHTA.



INGRID ZECHMEISTER-KOSS
 INANNA REINSPERGER

Gastkommentar